

Latein versus KI: Schule im Wandel

Der Bildungsminister will KI als Unterrichtsfach einführen.
In Vorarlberg betrachtet man die Debatte differenziert.

WIEN Latein ist nicht so tot, wie du denkst. So lautet die Grundaussage eines humorvollen Plädoyers für die – zugegebenermaßen ausgestorbene – Sprache auf der Homepage des Borg Egg. Tatsächlich ist unsere Alltagssprache voller lateinischer Spuren: von Prosit bis in flagranti. Latein bildet die Grundlage aller romanischen Sprachen und ist in vielen Berufsgruppen präsent. Dennoch stellt sich die Frage, ob Latein im Lehrplan nicht aktuellen Entwicklungen weichen muss.

Wenn es nach Bildungsminister Christoph Wiederkehr (Neos) geht, ist die Antwort klar: ja. Der Lehrplan soll umgebaut werden, Künstliche Intelligenz (KI) soll ab dem Schuljahr 2027/2028 mehr Raum erhalten. In den Gymnasien wird im Gegenzug bei Latein gekürzt: Statt zwölf sollen über die vier Oberstufenjahre nur noch acht Wochenstunden vorgesehen sein.

Tradition und Transformation

In Vorarlberg wird die Debatte differenziert geführt. Christof Bohle, Direktor des Bundesgymnasiums Dornbirn, leitet eine Schule mit rund 800 Schülerinnen und Schülern – etwa 200 von ihnen besuchen das Fach Latein. Dass Latein zahlenmäßig seit Jahrzehnten unter Druck steht, sei unbestritten.

„KI ist der Elefant im Raum“, sagt Bohle. Entsprechend habe man das Thema in der Schulentwicklung ganz nach oben gereiht. KI betreffe alle Bereiche: den Unterricht quer durch die Fächer, die Verwaltung, die Lehrpersonen ebenso wie die Schülerinnen und Schüler. Ein kleines Team arbeite derzeit daran, schulinterne Fortbildungen würden besucht, und Anfang März sei KI auch zentrales Thema einer Konferenz.

Dass KI die Schule verändern wird – und bereits verändert hat –, daran zweifelt Bohle nicht. „Ob aber ein eigenes Schulfach die richtige Antwort ist, da wäre ich skeptisch“, sagt er. Jede Lehrperson wisse, dass der Wandel kommt. Die Frage sei vielmehr, wie er in den einzelnen Fächern umgesetzt werde. Denn jedes Unterrichtsfach verlange eigene Zugänge. Zudem verlaufe die Entwicklung so rasant, dass es für ein System wie Schule kaum möglich sei, stets aktuell zu bleiben. „Das schafft ein System wie Schule nicht. Und eigentlich kämpfen ja alle“, verweist Bohle auf den größeren gesellschaftlichen Kontext.

Tot und dennoch sinnvoll

Auch die Schülerinnen und Schüler sehen den Wandel. „Wir haben natürlich ein Interesse daran, auf eine Welt vorbereitet zu werden, die sich nicht mehr in der Schule abspielt. KI wird immer mehr zum Thema“, sagt Josefine Müller. Die 18-jährige ist AHS-Schülerinnen- und Schü-

lervertreterin und steht kurz vor der Matura. Den Vorstoß des Bildungsministers hält sie grundsätzlich für einen guten Schritt. Das Interesse an Latein nehme ab, jenes an KI hingegen zu – die geplanten Kürzungen könne sie daher nachvollziehen.

Im Schulalltag habe KI bereits vieles verändert, berichtet Müller. Der Umgang damit sei jedoch von Lehrperson zu Lehrperson sehr unterschiedlich. Manche erlaubten einen reflektierten Einsatz von KI sogar bei Hausaufgaben, andere untersagten sie komplett. „Es geht aber immer vorrangig darum, dass wir Künstliche Intelligenz auch kritisch betrachten sollen und vorsichtig sind im Umgang damit“, sagt sie.

Wenn man der Maturantin zuhört, scheint Latein jedoch noch nicht verloren zu sein. „In meiner Schule gibt es tatsächlich in den jüngeren Jahrgängen immer weniger Interesse. Ich persönlich habe seit der dritten Klasse Gymnasium Latein“, berichtet sie. Sie bereut es offenbar nicht, sich für die Langform entschieden zu haben. Es hänge zwar von den vermittelnden Personen ab, aber insgesamt, so urteilt Müller: „Für mich ist Latein die Basis einer guten humanistischen Bildung. Selbst wenn es eine ausgestorbene Sprache ist.“ **VN-JUS**

Hinweis: Zur weiteren Bearbeitung des Themas „Schule im Wandel?“ eignen sich die Beiträge „Was man sich von einer Schule mit Zukunft erwarten kann“ (Salzburger Nachrichten, 4. Februar 2026) und „Weniger Latein, mehr KI?“ (Die Furche, 5. Februar 2026).

Latein versus KI: Schule im Wandel



A) Vor dem Lesen

- Definieren Sie den Begriff „Schulreform“.
- Erläutern Sie, warum Veränderungen im schulischen Bereich von unterschiedlichen Gruppen (z. B. Lehrpersonen, Eltern, Schülerinnen und Schülern) verschieden wahrgenommen werden.
- Nehmen Sie begründet Stellung, ob schulischer Wandel aus Ihrer Sicht eher Sicherheit vermittelt oder eher Verunsicherung auslöst.



B) Textbearbeitung

- Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.
- Stellen Sie dar, welche Reformüberlegungen im Text im Zusammenhang mit Latein und Künstlicher Intelligenz genannt werden.
- Analysieren Sie, welche Argumente im Text dafürsprechen, den Unterricht stärker an aktuellen technologischen Entwicklungen auszurichten.
- Diskutieren Sie das folgende Zitat aus dem Text:
 - „Wir haben natürlich ein Interesse daran, auf eine Welt vorbereitet zu werden, die sich nicht mehr in der Schule abspielt.“



C) Textproduktion

Situation: Stellen Sie sich vor, Sie leben im Jahr 2050 und besuchen eine Schule der Zukunft. Verfassen Sie nun einen **Tagebucheintrag** mit dem Titel „Ein Tag in der Schule im Jahr 2050“ und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Beschreiben Sie, wie Ihre Schule im Jahr 2050 aufgebaut ist (z. B. Unterrichtszeiten, Lernorte, Organisation des Schultages).
- Erläutern Sie, inwiefern sich Schulfächer im Vergleich zu heute verändert haben.
- Stellen Sie dar, welche Rolle Künstliche Intelligenz im Unterricht und im Schulalltag spielt.

Schreiben Sie zwischen 270 und 330 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.



D) Weiterführende Aufgabe

- Bilden Sie Kleingruppen und lesen Sie einander ausgewählte Passagen aus Ihren Tagebucheinträgen vor.
- Sammeln Sie gemeinsam, welche dargestellten Elemente der Zukunftsschule Sie als besonders sinnvoll erachten.
- Diskutieren Sie, welche offenen Fragen, Probleme oder Risiken sich aus diesen Entwicklungen ergeben könnten.